

„Auslöschen der Erinnerungsspuren“

Baustart in Prora für den Umbau von Block V zur Jugendherberge / Historiker kritisiert Umgang mit der Geschichte

PRORA Gestern haben die Abbrucharbeiten am Block V des Seebades Prora begonnen. Bis zum Jahr 2011 soll dort eine Jugendherberge mit 98 Zimmern und 400 Betten entstehen. Die ehemalige „Kraft durch Freude“-Ferienanlage auf Rügen ist neben dem Reichsparteitagsgelände in Nürnberg das größte erhaltene Gebäude aus der Zeit des Nationalsozialismus. Wirklich fertiggestellt worden ist der gigantische, mehr als vier Kilometer lange Gebäudekomplex von der Nazi-Freizeitorganisation aber nie. Stattdessen vollendete erst die DDR nach dem Krieg das Areal und nutzte es militärisch. Auch „Bausoldaten“ waren dort stationiert, in Block V. Stefan Wolter war einer von ihnen und kämpft seit Jahren für eine angemessene Aufarbeitung des Umganges mit Wehrdienstverweigerern in der DDR und gegen die Reduzierung Proras auf den Begriff „KdF-Bad“. Philip Schroeder sprach mit dem Historiker.

Herr Wolter, sehen Sie sich als Opfer einer damnatio memoriae?

Dr. Stefan Wolter: Ohne meinen mehrjährigen Kampf um die Erinnerung wären die Waffenverweigerer der DDR vor Ort kein Thema mehr. Aber das Auslöschen der Erinnerungsspuren in Prora betrifft im Grunde alle einst dort stationierten Einheiten. Prora hat zwei DDR-Generationen geprägt. Weil alle Einheiten Anspruch auf die Aufarbeitung ihrer Geschichte haben, sammelt DENK-MAL-Prora e.V. sämtliche Zeitzeugenberichte. Die Spuren der größten Baueinheit der DDR sind jedoch besonders radikaler Tilgung ausgesetzt. Offenbar möchte man die entstehende Jugendherberge von der DDR-Geschichte befreien. Das ist ihr Geburtsfehler.



„Das ist eine unrechte Erinnerungskultur, die die Agierenden zu Tätern von Heute macht.“

Dr. Stefan Wolter
Historiker und Autor

Mit Ihrem neuen Buch „Der Prinz und das Proradies“ pflegen Sie wieder eine Art Mischgenre zwischen Quellensammlung, Autobiografie und Streitschrift. Sie investieren auch emotional sehr viel. Ist es das wert?

Das frage ich mich jeden Tag aufs Neue. Inzwischen habe ich das Vertrauen in die politische Kultur verloren. Wir haben es mit einem Erinnerungs- und Bildungsnetzwerk zu tun, das man treffen-



Monumentale Urlaubsanlagen hatten die Nationalsozialisten in Prora geplant, aber nie fertiggestellt. Später diente das Areal als Kaserne der NVA. FOTO: ARCHIV

der „Seilschaft“ nennen sollte. Mein Bemühen und mein jüngstes Buch offenbaren einen moralischen Zustand in ganz anderen Bereichen ebenfalls spüren. Insofern ist mein „Draufhalten“ und „Nichtloslassen“ sicherlich von Wert, über Ort und Thema hinaus.

Sie haben mehrfach eine bewusste Verdrängung der Funktion des Prora-Komplexes in der DDR beklagt. Hat sich da im Jahr des 20. Wende-Jubiläums etwas geändert? „Sie agieren noch unter uns“ haben Sie über die einstigen Täter in einem Interview mit der SVZ gesagt...

Es sind bis heute derer viele, die die DDR nicht als Unrechtsstaat wahrgenommen haben und heute in führenden Positionen sitzen. Doch auch die Behörden, die sich der Minderheiten der DDR

annehmen sollten, spielen wider besseren Wissens jenen den Ball zu, die unsere Geschichte bzw. deren Spuren seit Jahren missachten und im Grunde tilgen wollen. Das ist eine unrechte Erinnerungskultur, die die Agierenden zu Tätern von Heute macht. Die friedliche Revolution ist unvollendet geblieben. Die Zukunft wird das entlarven.

Im September werden wieder Jugendliche in Prora zusammenkommen. Gibt es Anzeichen, dass diesmal auch die Geschichte des Areals während der DDR einbezogen wird?

Nein. Nachdem man den Jugendlichen Prora jahrelang als Nazibad erklärt hat, ist unser Verein nun mit einem Flyer zur realen vierzigjährigen Nutzungsgeschichte vorstellig geworden. Positioniert hat man sich dazu nicht. Die Förderung einer Gedenktafel hat die „Stif-

tung Aufarbeitung der SED-Diktatur“ mit Hinweis auf die angeblich in Gang gekommenen Erinnerungsaktivitäten vor Ort vorsorglich abgelehnt. Nach der Lektüre des empfehlenswerten Buches „Vorwärts und Vergessen. Kader, Spitzel und Komplizen“ und meinen persönlichen Erfahrungen mit dieser Behörde hält sich die Enttäuschung darüber in Grenzen.

Was stört Sie eigentlich so besonders an den Prora-Events?

Prora steht plötzlich für Abenteuer und Spasskultur und vermeintliche Zukunftschancen durch das Event. In Kombination mit dem „schönen Schein des Nationalsozialismus“, mit dem man den Ort bis heute historisch erklärt, wird das gefährlich. Die Jugendherberge, soll unter Berücksichtigung der KdF-Pläne errichtet werden. „Wir sind beeindruckt, was Adolf Hitler so alles geleistet hat“, haben Schüler bereits in ein Proraer Gästebuch notiert.

Dass Prora zu NS-Zeiten über den Status einer Baustelle nicht herausgekommen ist, geht Ihrer Ansicht nach zu sehr unter... Sehen Sie das als bewusste Manipulation?

Zum Teil, ja. Im Fernsehen hat meine Thematik keine Chance. Und die Presse-Agenturen warten immer wieder mit denselben Plattitüden auf. Ein „ehemaliges KdF-Bad“ lässt sich offenbar vermeintlich besser vermarkten, möglicherweise passen Waffenverweigerer auch heute nicht ins System.

Man könnte den Eindruck gewinnen, dass mit Prora als Standort für Bausoldaten die SED das geplante volksgeössische Zuckerbrot der Nazis zur Peitsche für die Wehrdienstverweigerer umfunktionierte...

Das eine war Rezept, das andere die reale Geschichte. Wer heute auf dem ehemaligen Appellplatz zeltet, der merkt rasch, dass hier etwas nicht stimmt. Und daran wird auch die Jugendherberge welken, wenn nicht ehrlich und transparent Rezept und Peitsche auf den Tisch gelegt werden und alle drum herum Sitzenden reden und über Konzepte streiten. Das fordere ich seit Jahren.



Der Prinz und das Proradies,
Stefan Wolter, 396 Seiten,
Projekte-Verlag Halle
ISBN 978-86634-808-0
dort auch: „**Hinterm Horizont allein: Der Prinz von Prora**“
und „**Der Prinz von Prora im Spiegel der Kritik**“
www.denk-mal-prora.de
www.proraer-bausoldaten.de